

Waffen helfen nicht gegen Viren

Beim Antikriegstag demonstrierten die Aktivisten in der Innenstadt gegen **AUFRÜSTUNG** und für mehr Gerechtigkeit.

VON MARCO PUSCHNER

Für den Antikriegstag 2020 hat Norbert Feulner noch einmal Statistiken gewälzt. „Es gibt derzeit 23 Kriege auf der Welt und vier bewaffnete Konflikte“, sagt der Regionssekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB). Im Angesicht dieser geballten Gewalt, ist Feulner überzeugt, behält das alljährliche Gedenken seine Bedeutung.

Auch heuer haben der DGB und das Nürnberger Friedensforum am 1. September in der Innenstadt wieder Informationsstände aufgebaut, um an den deutschen Überfall auf Polen zu erinnern, mit dem am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begann. In Corona-Zeiten darf an die Passanten kein Material ausgeteilt werden, die Bürger müssen sich die Flugblätter selbst nehmen. Die Pandemie erschwert die Bedingungen für die Aktivisten, liefert ihnen aber auch Argumente. „Viren können mit Kriegswaffen und Soldaten nicht bekämpft werden“, ist auf einem Pappschild zu lesen. „Wir brauchen den Rüstungsetat für ein funktionierendes Gesundheitswesen.“

Auch Titus Schüller, Stadtrat und Kreisleiter der Linkspartei, hält Geld für falsch investiert, wenn es in Militärausgaben fließt: „Es fehlt dann in den Schulen und im Sozialwesen.“ Ebenso wie Feulner kritisiert Schüller die sogenannte Zwei-Prozent-Vorgabe der Nato – demnach sollen zwei Prozent des Bruttosozialprodukts



Auch der Demonstrationszug, der sich vom Hallplatz aus aufmachte, unterlag strengen Auflagen. Deswegen konnten nicht alle Kundgebungsteilnehmer, die sich am Hallplatz einfanden, an dem kleinen Marsch teilnehmen.

eines Landes in die Verteidigung fließen. Die Linke engagiert sich im Friedensforum, Schüller ist daher Stammgast beim Antikriegstag.

Ebenso wie Friedensaktivist Hans-Günther Schramm. Der Mann mit dem markanten weißen Bart macht von der Möglichkeit des DGB Gebrauch, ein Plakat mit einem persönlichen Wunsch zu beschriften:

„Atomkraftwerke abschaffen! Atomwaffen abrüsten!“, schreibt er und lächelt in die Kamera von Feulner. Der DGB-Regionssekretär sieht in den sozialen Ungerechtigkeiten eine wesentliche Kriegsursache. Eine Ansicht, die auch Alev Bahadır, Vorstandsmitglied des Vereins DDF Nürnberg (Föderation demokratischer Arbeitervereine), teilt: Bei den

Konflikten der Welt verlaufe die Linie „nicht zwischen den Völkern, sie verläuft zwischen oben und unten“. Kriege seien oftmals das Ergebnis der Profitinteressen von Konzernen, sagt Bahadır.

Rund 70 Aktivisten haben sich nach einer Schätzung von Friedensforums-Sprecher Ewald Ziegler diesmal an der Demonstration beteiligt.